

Sonntag, den 2. März 1969, 19.30 Uhr

3. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Lother Seyfarth

Solistin: Eva Ander, Dresden, Klavier

Ludwig van Beethoven
1770-1827

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale)

Allegro ma non troppo

(Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande)

Andante molto mosso

(Szene am Bach)

Allegro

(Lustiges Zusammensein der Landleute)

Allegro

(Gewitter, Sturm)

Allegretto

(Hirtengesang, frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm)

PAUSE

Otto Reinhold
1899-1965

Tänzerische Suite für Klavier und Orchester

Sehr belebt - Langsam - Stampfend - Außerst rhythmisch - Marcotissimo

Zum ersten Male

Maurice Ravel
1875-1937

Suite Nr. 2 aus dem Ballett „Daphnis und Chloe“

(Fragments Symphoniques)

Lever du jour - Pantomime - Danse générale



EVA ANDER konzertierte schon während ihrer Studienzeit in Dresden. 1951 erhielt sie den Carl-Maria-von-Weber-Preis der Stadt Dresden. Im gleichen Jahre wurde sie an die Deutsche Hochschule für Musik Berlin berufen, wo sie bis 1963 als Dozentin wirkte. Seit 1963 ist sie an der Dresdner Musikhochschule tätig. 1954 spielte Eva Ander mit der Bekanntheit Philharmonie in verschiedenen Städten der VR Kurland. Weitere Konzertreisen führten die Künstlerin, die zu den besten Pianistinnen unserer Republik gehört und in eigenen Klavierabenden sowie als Solistin in Sinfoniekonzerten unserer Spitzenorchester große Erfolge aufzuweisen hat, durch die Sowjetunion, die Volksrepubliken Bulgarien, Polen und Albanien, in die CSSR, nach Frankreich, Westdeutschland. Zudem war in die Vereinigte Arabische Republik. Bei der Dresdner Philharmonie war die Künstlerin von 1959 wiederholt zu Gast.

Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 erhielt durch ihn selbst die Bezeichnung „Sinfonie pastorale“ („Ländliche“ oder eigentlich „Hirten“-Sinfonie). Das Werk, das zusammen mit der im gleichen Jahre entstandenen, jedoch völlig andersgearteten komplexeren 5. Sinfonie c-Moll erstmals am 22. Dezember 1808 in Wien aufgeführt wurde, steht an der Grenze zwischen „absoluter“ und schildernder Musik. Obwohl Beethoven auf dem Gebiete der Programmmusik bereits an Vorgänger anknüpfen konnte (so hatte z. B. der Stuttgarter Komponist Justin Heinrich Knecht sogar 1784 schon eine Sinfonie mit ähnlichem Inhalt komponiert), fand er doch auch hier ganz neue Wege und schuf mit der idyllischen Pastoralisinfonie ein Werk, das sich hoch über eine äußerliche, rein naturalistisch malende Programmmusik in Bereiche absoluter Allgemeingültigkeit erhebt. Bedeutsam dafür ist seine Anmerkung über der Umschrift der Pastorale „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“. Und abgleich die fünf Sätze der Sinfonie durch ganz bestimmte programmatische Überschriften bezeichnet sind, obgleich Beethoven auch im einzelnen (so in der Schilderung von Bachgemurmel, Vogelgesang und Gewitter) die Anwendung tonmalender Mittel durchaus in seine Gestaltung einbezieht, wüßte er doch, wie wir seinen Äußerungen entnehmen können, keinesfalls eine zu genaue Ausdeutung dieser Elemente: „Man überläßt es dem Zuhörer, die Situationen auszufinden. Sinfonia caratteristica oder eine Erinnerung an das Landleben. Jede Malerei, nachdem sie in der Instrumentalmusik zu weit getrieben, verliert. Sinfonia pastorella. Wer auch nur je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne viele Umschritten selbst denken, was der Autor will. Auch ohne Beschreibung wird man das Ganze, welches mehr Empfinden als Tönebild, erkennen.“ Dem Meister, für dessen tiefe, innige Naturliebe und -verbundenheit viele Zeugnisse sprechen, kam es darauf an, „die Idee vom Landleben“ wiederzugeben, die für ihn im Grunde die Idee vom freien Menschen in der freien, „unverdorbenen“ Natur bedeutete. In diesem Sinne wollte er „Empfindungen, welche der Genuß der Landes im Menschen hervorbringt“, ausdrücken (Kalendernotiz aus dem Entstehungsjahre des Werkes). Eine sehr wichtige Rolle spielt in dieser, klassische Form mit programmatischer Schilderung meisterhaft verbindenden Sinfonie charakteristischerweise auch eine starke Einbeziehung der Volksmusik, und zwar, wie durch Untersuchungen insbesondere der Themenbildung, aber auch der rhythmischen und harmonischen Struktur nachgewiesen wurde, in besonderer Maße speziell der kroatischen Bauernmusik.

Der „Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande“ überschriebene lyrische erste Satz ist ganz von glückhafter, dankbarer Freudigkeit über die zohllosen Schönheiten der Natur erfüllt, die uns in vielen anmutigen, von Spannungen und Kontrasten ungetrübten Bildern vor Augen gestellt werden. Welche Klangfarben, frah schwärmende Themen, in viele kurze, häufig wiederholte und gleichsam der Natur abgelauschte Motive aufgegliedert (dieser Art der Themenbildung ist übrigens für die gesamte Sinfonie kennzeichnend), bestimmen den Satz. — Tiefster, träumerischer Waldfrieden wird uns im zweiten Satz, der „Szene am Bach“, geschildert. Zwei kontraste Themen bilden die Grundlage dieses reizenden Musikstückes, in dessen Verlauf bei melodischem Wellengemurmel, Vogelgewitscher und Insektensummen ein überaus zartes und poetisches Stimmungsbild entsteht. In der Coda hören wir schließlich ein scheinbar nachohrendes Terzett zwischen Nachtigall (Flöte), Wachtel (Oboe) und Kuckuck (Klarinette). — Eine Art Scherzo stellt der dritte Satz, „Lustiges Zusammensein der Landleute“ genannt, dar. Ausgelassenes Treiben des Volkes, ländliche Tänze, übermäßig parodiertes Spiel der Dorfmusikanten stehen hier im Mittelpunkt. Doch durch ein aufziehendes Gewitter mit Sturm, zuckenden Blitzen, Donnerrollen und Regenschauern, von Beethoven mit einfachsten, immer geschmackvoll bleibenden Mitteln wiedergegeben, wird im unmittelbar folgenden vierten Satz das lustige Geschehen jäh unterbrochen. Ebenso plötzlich beruhigt sich die aufgeregte Natur aber auch wieder, und wir empfinden nun im anschließenden fünften Satz („Hirtengesang“) „frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm“. Der im $\frac{3}{4}$ -Takt stehende, breit strömende letzte Satz beginnt mit einer schlichten, volkstümlichen Scholmeimelodie und bringt in vielen Abwandlungen dieses